

Sonntag Estomihi (Letzter Sonntag vor der Passionszeit)
13./14.02.21

Gnade sei mit euch ...

Liebe Schwestern und Brüder!

Noch 7 Wochen bis Ostern! Die Passions- oder Fastenzeit steht vor der Tür.
Jetzt am Mittwoch, am Aschermittwoch, beginnt sie.

Wirklich? Fängt die Fastenzeit jetzt erst an?

Gefühlt dauert sie schon ein Jahr. Schon ein Jahr fasten wir.

Und das hat nichts mit weniger Essen zu tun. Da haben viele von uns, ich gehöre auch dazu, eher zu viel des Guten getan. Ich jedenfalls hab kräftig zugenommen diesen Winter. Zu wenig Bewegung. Zu wenig draußen sein. Zu wenig Sport. Zu viel zu Hause hocken und den Kühlschrank leer machen. Zu viel vor dem Fernseher oder dem Computer sitzen.

Schon ein Jahr lang fasten wir.

Wir sehen Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Freunde selten oder gar nicht mehr.

Wir machen Beziehungsfasten. Telefon ist bestenfalls Ersatz.

Rausgehen, mal essen gehen, mal einen Ausflug machen, mal durch Geschäfte bummeln, ins Schwimmbad oder in die Sauna gehen, mit anderen zusammen im Chor singen oder Posaune blasen, den 70. Geburtstag groß feiern, mit den Nachbarn zusammen einen Kaffee trinken, ins Stadion gehen, ins Kino gehen, ins Konzert gehen, mit mehreren Freunden treffen, Handschlag, in den Arm nehmen, geht alles nicht.

Wir fasten. Seit einem Jahr fasten wir. Es geht mir auf die Nerven – ganz gewaltig!

Und jetzt? 7 Wochen Fastenzeit?

Wenn´s danach wenigstens vorbei wäre. Ist aber nicht zu erwarten.

Hören wir auf den vorgeschlagenen Predigttext für den letzten Sonntag vor der Fastenzeit in diesem denkwürdigen Jahr 2021. Er steht im Alten Testament, im Buch Jesaja im 58.

Kapitel:

„So spricht Gott zum Propheten: Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!

Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe.

»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen? «

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet?

Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?

Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

Liebe Gemeinde!

„Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“

Nein, mach ich nicht! Kann ich nicht!

Nein, ich muss mich wohl oder bel bei euch einreihen.

Ich blase nicht die Posaune. Ich muss ihr zuhören.

Und ich frag mich wie ihr vielleicht auch: Müssen wir uns jetzt so den Marsch blasen lassen?

Die Stimmung ist doch schon im Keller. Brauchen wir jetzt wirklich noch einen Tritt in den Hintern und nicht vielmehr was, was uns aufbaut?

Entschuldigung! Ich hab mir den Text nicht ausgesucht. Ich hätte mir auch was anderes vorstellen können. Da müssen wir jetzt wohl durch. Aber sind wir wirklich so?

„Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe.

»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen? «“

Ja, warum fasten wir? Bringt´s das wirklich, die ganzen Einschränkungen, seit Monaten?

Gut die Zahlen sind deutlich runter gegangen, aber der Lockdown ist diese Woche erst verlängert worden.

Und auf den Impfstoff müssen wir jetzt auch länger warten, als versprochen.

Die Stimmung wird schlechter im Land, eindeutig.

„Die da oben, die bringen´s doch nicht!“ . Hört man häufiger in letzter Zeit.

Die Leute bringen Opfer, aber es scheint keine Besserung in Sicht.

„Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“

Nein, nicht Angela Merkel oder Jens Spahn sind hier angesprochen. Der Herr der Welt selber ist der Adressat der Ungeduld.

Und der verteidigt sich nicht mal. Im Gegenteil, der lässt die Posaune blasen:

„Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.

Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein.“

Ui, welch schrille Töne! Was passiert hier grade?

Es ist wie es ist: In Notzeiten neigen wir dazu nur noch uns zu sehen. Wir ziehen uns auf uns selbst zurück. Wir müssen leiden oder uns zumindest stark einschränken. Unser Leben, wie wir es zu leben gewohnt waren, wird uns kaputt gemacht. Andere entscheiden über uns. Wir sind die Opfer. So fühlt sich´s zumindest oft an.

„Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe ...“

Ja, das kostet enorme Kraft, wenn die Dinge nicht so laufen, wie sie laufen sollten. Und leicht schlägt der dann entstehende nachvollziehbare Frust in Selbstmitleid, ja Selbstgerechtigkeit um.

Aber dieser Gott, in dessen Namen der Prophet Jesaja hier redet, der lässt keine Selbstgerechtigkeit zu.

Er erlaubt sich, ja Gott erdreistet sich, unseren Blick einen Moment lang von uns selbst abzuwenden und mutet uns zu über den eigenen Tellerrand zu schauen:

„Das ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!

Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Sich in Corona-Zeiten nicht seinem Fleisch und Blut zu entziehen ist wirklich eine Herausforderung.

In Notzeiten noch an andere zu denken ist wahrscheinlich eine Zumutung.

Aber diese Zumutung wird uns hier tatsächlich zugemutet. Ja, ich bin mit mir selbst beschäftigt. Ja, ich mache mir Sorgen, dass der Impfstoff vielleicht nicht schnell genug zur Verfügung steht, um die Pandemie wirksam genug bekämpfen zu können.

Ja, ich ärgere mich darüber, dass in Brüssel, Berlin und anderswo politisch Verantwortliche offenbar Fehler gemacht haben, dass wahrscheinlich vieles besser und effektiver hätte laufen können.

Und gleichzeitig bin ich beschämt, wenn ich in diesen Tagen lese:

Die reichsten Länder, die gerade mal 13 Prozent der Weltbevölkerung stellen, haben sich bereits mehr als die Hälfte des gesamten Impfstoffes gesichert.

In einigen afrikanischen Staaten kann man die Anzahl der bisher Geimpften an den Fingern einer Hand ablesen, die meisten Staaten des Kontinents haben noch gar nichts bekommen.

Wenn in diesen Staaten selbst Hochrisikopatienten bis Ende nächsten Jahres, wohl gemerkt *nächsten* Jahres, geimpft sein sollten, können sie sich glücklich schätzen.

Und ich lese weiter: Während eine Impfdosis beispielsweise der Firma Astrazeneca für Europa knapp 2 € kostet, muss die Regierung in Uganda knapp 6 € dafür auf den Tisch legen, weil sie über eine sehr viel geringere Verhandlungsmacht als die EU verfügt.

„Wir müssen bedauernd zur Kenntnis nehmen, dass das die Realität globaler Märkte ist“, kommentierte eine Vertreterin der Weltgesundheitsorganisation diese Situation.

Nein, ich neige, glaube ich, nicht zum Moralisieren, dafür bin ich mir meiner eigenen Unzulänglichkeiten viel zu bewusst.

Und, nein, ich bin auch nicht schlauer als die handelnden Politiker und Politikerinnen und weiß auch keine schnelle Lösung, und doch macht es mich traurig und wütend, wenn ich solche Dinge zur Kenntnis nehmen muss.

Und mir klingt laut dieses Posaune im Ohr: „**Das ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!**“

Liebe Gemeinde!

7 Wochen Fastenzeit liegen vor uns.

Ich habe bei Jesaja verstanden: Verzicht ist kein Selbstzweck. Verzicht ist schon gar kein Mittel, um das Schicksal oder gar Gott gnädig zu stimmen.

Fasten heißt: Ich be mich berflssiges loszulassen, um Kopf und Herz frei zu bekommen, damit ich auch in Corona-Zeiten trotz vieler Bäume den Wald wieder sehen kann.

Fasten in diesen Zeiten heißt: Ich entdecke, wie bedürftig ich bin nach menschlicher Nähe und wie nötig ich auf die Solidarität der Anderen angewiesen bin.

Und ich lerne: Die Anderen sind genauso bedürftig wie ich.

Vielleicht kann uns da sogar das verordnete Zwangsfasten, dem wir seit 12 Monaten unterworfen sind, etwas schlauer machen.

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

„7 Wochen ohne Blockaden“ ist das Motto der diesjährigen Fastenaktion der Evangelischen Kirche.

Was sind meine Blockaden im Denken und Handeln? Wo steh ich mir selbst und Anderen im Weg? Wo hindern mich Blockaden den Anderen in seiner Bedürftigkeit zu sehen?

Am Aschermittwoch beginnt sie also wieder: Die Passions- oder Fastenzeit: 7 Wochen ohne!

Na denn! Noch sieben Wochen bis Ostern!

Wie sagt Gott?

„Siehe, hier bin ich!“

Und der Friede Gottes ...
AMEN

Pfarrer Holger Zirk